



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Dem günstigen Leser.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660



Dem günstigen Leser.

Es ist/ günstiger Leser / für unsers H. Erren
 und Heylandes Jesu Christi Geburt unge-
 fehr neun hundert vierzig Jahr/ um die Zeit
 des Propheten Elia/ in Griechischen Lan-
 den ein gelehrter Schulmeister gewesen Ho-
 merus genant/ der hat von den Krieger- Helden Achil-
 les, Ulysses, und andern / so die Stadt Troja belagere
 und zerstöret / etliche Bücher in seiner Mutter- Sprach
 geschrieben / welche die Griechen so lieb vnd werth ge-
 halten/ daß sie aus des weisen Regenten Solonis Anord-
 nung / dieselben in ihren Kirchen / auff den Festagen le-
 sen/ und daraus gleich wie die Jüden aus Mose und dert
 Propheten haben predigen lassen. Man hat auch noch
 nicht erfahren können/ daß nach der H. Schrift ein älter
 Buch gefunden wäre. Und ist die Meynung für alters
 bey allen Gelehrten blieben/ daß der für keinen gelehrten
 Mann zu achten/ der Homerum nicht mit Fleiß gelesen
 hätte.

Darumb als der Hochgelahrte Medicus, Doctor
 Veit Ortel von Wimpheim / Griechischer Sprach
 Meister und Professor zu Wittenberg/ im Jahr Christi
 1566. nach dem 65. Jahr seines wolverdienten Alters/
 unter andern das Buch / welches Homerus jungen
 Herren zu kurzweiliger Lehr vorgeschrieben/ und Batra-
 chomyomachia, das ist/ der Fröschmäuse- Krieg genant/
 anfieng in der Philosophen grossen Collegio öffentlich
 zu lesen / und den jungen Studenten eine Lust und Be-
 gierde

gierde zur Griechischen Sprach / und insonderheit zu der gegenwärtigen Lection, zu machen / unter andern sagte : Es wäre in dem unansehnlichen kleinen Buch Homeri, eine solche Weißheit / eine solche Lieblichkeit / ein solcher Ausbund / außerlesener Wörter / und Reden / daß solche schlechte Händel / in keiner Sprach so künstlich / zierlich / prächtig und anmühtig können vorbracht werden / wenn man gleich alle Poeten in der ganzen Welt / sollte darüber zusammen setzen. Wie denn ehemals vor der Zeit Platonis einer genant Carcinus, von den Mäusen / Menes aber von den Fröschen eine Comœdiam gemacht / und hernach ein Griechischer Aristophanes den Rassen und Mäusekrieg / zu unser Zeit auch ein anderer sich Croacum nennete / dem Froschmäusekrieg Lateinisch beschrieben / aber nichts auffbracht hätten / daß diesem Buch gleich wäre.

Da wolten etliche freudige Junge Gesellen / ihrem lieben wolverdienten Præceptorum eine sonderliche Freundschaft erzeigen / und gleichsam einen scherzhafften Poeten Krieg anfangen ; machten aus des Doctoris eigener Lection und Erklärung das Buch Lateinisch / Französisch / Deutsch : Damit sich zuerzeigen / daß auch vielleicht zu dieser Zeit Leut wären / die etwas lernen könnten / wenn man ihren Fleiß befördern / zum Ehren gebrauchen / und belohnen wolte / daran ihm denn ein sonderlicher grosser Wolgefallen geschah / daß er einen mit etlichen Kannen Wein / den andern mit einem Büchlein verehrte / und vermahnet / daß sie also fortfahren wolten.

Unter andern aber war ihm auch diß gegenwärtige Büchlein zu lesen gegeben / das er nicht alleine / nach seiner gewöhnlichen leutseligkeit über den Werth rühmte / sondern auch schriftliche Anleitung gabe / wie man
die

die Rahtschläge von Regimenten und Kriegen / nämlich
hinein bringen / und also ein formliche Deutsche Lection /
gleichsam einer Contrafactur dieser unser Zeit daraus
machen könnte.

Ob nun wol diß also bald ins Werck gerichtet wor-
den / ist doch das Buch / nach dem seligen Abscheid vorge-
meltes Herrn Doctoris VVinsheimii, der bald hernach
am dritten Tage des Jenner im Jahr 1570. seliglich in
Gott entschlaffen / unter der Banck beligen blieben /
als das mir damals in meiner blühenden Jugend / zu
fleißiger Übung Deutscher Sprach / und Poetischer
Kurzweil außgedienet / und vorläuff mit den Kinder-
schuen vertreten / auch mit den Rüssen / wie man La-
teinisch redet / hingeworffen war.

Insonderheit weil die Personen dieser Tragœdia
so gar verachtet seyn / daß sich niemand bekümmert / was
Frösch und Mäuse machen / ob sie leben oder sterben /
und halten nichts von denen Kunstgedichten / so von
Menschen vorbracht werden / darumb daß man von
denen entweder glaubt / es sey also ergangen ; oder gehet
noch den Menschen also : und derenthalben machts dem
Leser eine besondere Freude / oder ein herzlich Mitleiden ;
wie S. Augustinus schreibt / daß er der Dido kläglichen
Abscheidt bey dem Virgilio nie ohne Thränen gelesen / so er
doch weiß / daß es nicht geschehen ist : Denn Dido erst
300. Jahr nach der Zerstörung Trojæ die Stadt Cartago
zu bauen angefangen / als Aeneas vor 284. Jahren
gestorben war. Und wer thut das nicht / in unserm er-
dichtem Octav. dessen wir uns von unsern Fröschen gar
nicht zuvermuthen haben. So haben dennoch etliche
vornehme Herren / und meine gute Freunde / denen diß
Buch nun etliche Jahr zuvor zu lesen und zu verbessern

übergeben war/ gemeynet/ wenn es zu dieser Zeit durch
 öffentlichen Druck der Deutschen Jugend/ die doch sonst
 immer wolt etwas neues haben / in die Hand geriete/ es
 solt etwas mehr Duz schaffen/ denn unser weitberühm-
 ter Landsman Eulenspiegel / oder auch andere schand-
 Bücher/ der Pfaff von Kalenberg/ Raziporus/ Kollwa-
 gen/ etc. die auch vernünfftige Heyden / so über ihr
 honeste vivere viel ernstlicher denn wir Christen thun/
 geeyfert/ ohn Ungedult nicht hätten ansehen mügen. Wie
 dann der weise Plato darumb die Poeten in seinem Re-
 giment nicht leidet / daß sie ihre und ander Leut Un-
 zucht unverschampt beschreiben. Dem sey nun wie ihm
 wolle/ so wissen gelehrte Leute/ daß jederzeit die Menschen
 ihre besondere Lust dazu gehabt / daß sie mit den Gleich-
 nüssen/ von den unvernünfftigen Thieren/ pflanzen und
 dergleichen/ damit der Schöpffer aus sonderlichen Be-
 dencken unser Welthauß geschmücket / denckwürdige
 Sachen vorbildeten: Also/ daß auch der Patriarch Jacob
 hiemit sein Testament machet / und nennet den König
 zu Sichern einen Ochsen/ Judam einen Löwen/ Isaschar
 einen beinern Eseln ; dann eine Schlange auff dem
 Wege/ und eine Otter auff dem Stege / so das Pferd in
 die versen beiße; Naphtali einen schnellen Hirsch/ Joseph
 einen Baum/ wachsend an der Quelle, Benjamin einen
 reißenden Wolff. Jotham sagt auch den Bürgern zu
 Sichern ein ganz Gespräch / wie die Bäum dem Del-
 baum/ Feigenbaum und Weinstock ihr Königreich an-
 gebotten/ un endlich den entstandnen Dornbusch erweh-
 let haben/ auß deme ein Feuer gangen / und sie alle ver-
 brannt habe.

Im 4. Buch der Könige/ am 14. Capittel lässet
 Joas dem Amasia/ der ihm eine Feldschlacht anborh/
 sagen:

sagen: Der Dornstrauch der im Libanon ist/ sandte zum Cedern im Libanon/ und ließ ihm sagen: Gib deine Tochter meinem Sohn zum Weibe. Aber das Wild im Felde Libanon/ lieff über den Dornstrauch und zutratt ihn.

In den Propheten aber und Psalm / ist solcher Gleichnüssen kein Zahl: Insonderheit in dem Propheten Esaia/wie Gott über seine ungehorsame Kinder der Fliegen in Assyria/ und der Bienen in Aegypten zischen wolte/ daß sie daß Land verwüsten. Und wie er unter den frommen einen Weinberg baue. Wie alle Menschen irre gehen/wie die Schafe. Wie zu der Zeit Messias ein Löwe und Schaff sollen mit einander weiden. Gott saget auch/ die Turteltaube und die Schwalbe weiß ihre Zeit/ der Storch weiß seine Zeit/ der Dohle und Esel kennet seinen Herren und Krippen/ mein Volck aber weiß nichts kennet mich auch nicht. Die Propheceyung Ezechielis / ja auch Danielis von den Königreichen der Welt; Item / die Offenbarung Johannis / von der Christliche Kirchen endlicher Verfolgung. Desgleichen alle andere / werden auch also mit unvernünfftigen Thieren vorgemahlet.

Was seyn aber des Herrn Christi Predigten anders/denn mehrertheil eitel Gleichnüssen? Er nennet Herodem einen Fuchs / Johannem eine brennende Lampen / die Juden junge Ruchlein/sich eine Glucke/ einen guten Hirten/ seine Christen Schafe/ die falschen Propheten Wölffe/ seine Lehre ein Perle / ein Senffkorn / ein Weizenkorn/ &c.

Vom Könige Salomone lesen wir auch / daß er redet drey tausend Sprüche/ auch von Viehe/ von Vögeln / von Gewürm / von Fischen : Und weil Assaph/

welchen die Ebræer Aesop, das ist / einen Weisen nennen / sein Capellmeister / und Poet gewesen / und seine Sprüche auffgeschrieben / derer etliche auch den Heyden zukommen / haben sie gedichtet / es sey einer bey dem allerreichesten Könige Cræsus, und bey dem weisen Solone gewesen / Aesopus genant / der habe alle seine Rede mit Gleichnissen / und mit Fabulen außgespröchen.

Solche Weise haben auch die Heydnische Poeten vorgenommen / vund alle ihre Lehre / mit erdichteten Fabulen / von Göttern / von Gespenst / von Verwandlung der Menschen / in mancherley Thier / Bäume und andere Dinge beschrieben / und an den Tag gegeben.

Was auch der alten Deutschen Heydnische Lehr gewesen / vernimmet man auß den wunderbarlichen Hausmährlein / von dem verachten frommen Aschenbössel / und seinen stolzen spöttischen Brüdern / Vom albern und faulen Heinsen / vom eysern Heinrich / von der alten Reidhardtin / und dergleichen ; welche ohne Schrift immer mündlich auff die Nachkommen geerbet werden / und gemeiniglich dahin sehen / daß sie Gottesfurcht / Fleiß in Sachen / Demuth / Gedult und gute Hoffnung lehren. Denn die allerverachteste Person / wird gemeiniglich die allerbeste. Ja der älteste Historicus selber Herodotus wird vom Cicerone Pater fabularum, der Mährlein Vater genant. Vnd man nehme gleich Thucydidem, Livium, oder wen man wolle / von den alten Historien schreibern / so erkennet doch darin ein jeder verständigere / daß vielleicht die Namen der Land und Leute / und die Händel an ihnen selber mehrentheils gewiß seyn / aber die Umstände der Rathschlägen und der Reden Personen zugegeben werden / sind alle von den Scribenten auß ihren eigenen Köpfen / dazu künstlich
und

und weißlich erdichtet / ohn zweiffel der Ursach hal-
ben/ daß man die Historien mit mehr Lust und Muß le-
sen / und desto leichter und länger behalten möchte / wie
Horatius sagt.

Et prodesse volunt, & delectare Poetae.

Poeten wollen Scherz verehren/
Und damit etwas nützlichs lehren.

Denn wie man einen wolgeputzten Mann/Weib
oder Pferd / einen Salomon / Judith oder Bucephal/
lieber in seiner besten Herrligkeit/ denn nackend im Ba-
de oder Stalle anschauet / und ehret : also ist die blosser
Warheit nicht so anmutig / wenn sie nicht mit einem
sonderlichen Schmuck und Pracht / vorgebracht wird.
Und höret unser angeborne Thorheit allzeit den ge-
schmückten Poffen / und der Leichtfertigkeit lieber zu/
denn ernstlichen Sachen: Wie man bey Plutarcho von dem
wolberedten Demosthene liest / daß derselbe / als er
dem Rath zu Athen eine schwere Sache / die eines vor-
nehmen Bürgers Gut und Blut betraff / auff's fleis-
sigste vor gebracht / und gemercket / daß niemand seine
Rede in acht hätte / sey er unversehens darauff kommen/
wie zween mit einander in grosser Hitze einen fernen
Weg gewanderet / und habe der Fußgänger dem Rei-
ter seinen Esel umb ein Geldt abgemietet / und erstlich
darauff geritten / darnach sich in seinen Schatten ge-
legt/ das doch der Herr des Esels nicht gestehen / son-
dern den Schatten für sich selber brauchen wollen/
dieweil er ihm nur den Esel/ vnd nicht den Schatten
vermietet / darüber sie einander hefftig geschlagen / und
endlich für den Richter gerathen wären : und als
Demosthenes hie stille hielt / und abtreten wolte / be-
gehret der Rath/er solte weiter reden/und sagen/was der
Richter

Richter für ein Urtheil darauff gefallen hätte? Da sey Demosthenes in seiner Rede fort gefahren / und habe gesagt / seine Sache sey nicht von eines Esels Schatten / sondern von ihres Mitbürgers höchster Wohlfahrt: Da sollen sie gedencen / daß sie ein Urtheil fällen / das ihnen nicht für Gott / Menschen / und allen Nachkommen verweißlich sey. Dergleichen Historia findet man von einem Römer Agrippa Manneus, daß er die auffrührischen Bürger mit der Fabul von Uneinigkeit der Menschlichen Glieder zu Frieden gestellt habe. Wie auch was durch solchen Verdruß der Warheit für dieser Zeit für Fabelwerck in die Christliche Kirche eingeschlichen / bezeugen S. Brandani, Gregorü und auf dem Seeine / dergleichen Kindische Legenden; Insonderheit Discipulus de tempore.

Und kömpt jetzt das seculum und Zeit wieder / daß man des Himlischen Manna auch überdrüssig / und nach Egyptischen Zwiebeln und Knoblauch lüstern wird / und fast keine Predigt hören / keine Postill lesen wil / die nicht auß dem Theatro vitæ humanæ, Promptuario exemplorum, und dergleichen Stückwerck / mit wunderlichen Historien / vielerlichen Fabulen / und unerhörten Gleichnissen / wie ein Bettler-Mantel verplecht ist.

Ob nun wol solcher schändlicher Mißbrauch der Künstlichen Gedichten in der Religion nicht rühmlich / so ist doch der rechte Brauch / so auß Welthandel gerichtet / in keinem Wege zu schicken; sonderlich wenn man Historien dadurch also vormahlet / daß man Weißheit / Tugend vnd gute Sitten darauff lernet. Denn der Ursach halben haben auch die Alten Deutschen des Dieterichs von Bern / des Alten Hildebrandes Thaten gereymet /

gerenmet / welchen die Historien Celtam Brennum,
 das ist/den Held Brenner nennen. Denn die Deutschen
 haben die Veteranos, und alte geübte Krieger / Helde
 und Aldemans/oder wie die Düringer reden Alemans,
 die Tyrones und den gemeinen Hauffen Heermänner
 genandt. Darauf andere Sprachen/Celtas, Aleman-
 nos, vund Germanos gemacht: Und schreiben als Her-
 cules sey in Deutschland kommen./ habe er sich zu einer
 Jungfrauen Celtine, das ist Heldinne genandt gesellet/
 von der wäre Herculis Sohn Celtus geboren / und von
 ihm die andern Celta, Item/des Herzogen zu Braun-
 schweig / Heinrich des Löwen Historien und andere
 mehr/sind in eitel Poetische Gedichte verwandelt. Des-
 sen man in Welscher und Französischer Sprach noch
 mehr findet/ und etwa von Sinnreichen belesenen Leu-
 ten/so in die Klöster verstaect / und dennoch ungern ha-
 ben müßig seyn wollen / von der Religion aber / und
 warhafften Historien auß Furcht der Tyrannen nicht
 schreiben dürfen/gemacht worden.

Denn wie Aristoteles lib. 8. cap. 3. de Repub.
 schreibt: Natura ipla vias omnes quaerit, non solum
 negotii rectè gerendi, verum etiam otii honestè
 recteque ponendi.

Gut Natur ist so gefinnet /

All Mittel suchet sie geschwind /

Daß nicht allein recht wird bestellt /

Was in Amptis-Geschafften vorfällt /

Sondern daß auch der müßig Standt /

Ehrlich und wol werd angewandt.

Es hat auch zu unser Zeit / unser deutscher Prophet
 Doctor Martin Luther selbst etliche Fabulen ver deut-
 schet/und erkläret/als im fünfften Jemischen Tomo zu

befinden. Ja das ganze Politische Hoff-Regiment/
 und das Römische Papstthum ist unter dem Namen
 Reinicken Fuchses überaus weißlich und künstlich be-
 schrieben. Dasselbige Buch aber hat ein gelehrter/
 scharffsinniger / Weltweiser Sachse gemacht / mit Na-
 men Nicolaus Bauman / beyhm Ursprung des Wä-
 serstroms bürtig: Dieser als er bey dem Herzogen zu
 Jülich ein zeitlang in der Sankteley / für einen Rath und
 Secretarien gedienet / durch die Fuchsschwänzer böß-
 lich hintergangen / und in Ungnaden gebracht ward/
 das er sich mit grosser Gefahr von dannen an den
 Meckelburgischen Hoff begeben muste / da er dann auch
 Herzog Magnussen Secretarius / und lieber Mann
 worden; hat er aus sein selbst Erfahrung den Reinicken
 Fuchs / als wenn der im Herzogthumb Jülich also er-
 gangen wäre / weißlich beschrieben / und dem Buchdru-
 cker zu Kostock / Ludowigen Disen / welcher ein Ober-
 länder von Speyer / und ein guter Reimer war / verch-
 ret: Derselbig hat die Glossen auß andern Reimbü-
 chern dazu gesetzt / und ihn damit im Jahr 1522. als
 wenns zuvor ein altes Welsch und Französisch ge-
 macht worden / in Druck gegeben. Und ist diß Buch/
 nicht allein von Gelehrten und Ungelehrten mit Fleiß
 gelesen / sondern weil der Löwe Reinicken König ist /
 und sechs Constantinopolitanische Käyser auch den
 Nahmen Löwe gehabt / deren doch fast in 700. Jahren
 keiner gelebet / sind erliche auß die Gedancken kommen
 es könnte sich diese Geschicht / mit einem Vornehmen
 Käyserlichen Hoffschranken an derselbigen Hofe also
 zugetragen haben das sich doch mit derselbigen Zeit / Drey
 Sprachen und Sachen gar nicht zusammen reimen läß-
 set. Der Bauman aber ist hernach zu Kostock in S
 Jacobi

Jacobs Kirchen ehrlich begraben / mit diesem Epita-
phio, das ich ihm zu Ehren / und dem Reinticken Fuchs
zu Lob / an diesem Ort nicht verschweigen wollen.



NICOLAO BAUMANNO, DUCALI
Megapolensium Principum Secretario, Elisabetha
Uxor, pietatis ac conjugalis amoris monumen-
tum posuit, Mense Aprili,

1526.

Dormio sub lapide hoc Nicolaus Bauman ho-
nore

Vulgari, externo contumulatus humo.
Nec mala, nec vitæ repeto bona, splendidior sed
Quam nostra, est nulla litera ducta manu.
Lætus læta legas, qui transis fortè viator.
Ex Christi justus nomine non moritur.

Auff Deutsch:

Nicolaus Baumannen / des Herzogs
und Fürstenthumbs Meckelburg / Secretarien / hat
Elisabetha seine Hausfrau / auß Herrlicher Ehelicher
Liebe und Treue diß Gedächtniß gesetzt im
Monat April / im Jahr /

1526.

Ich Nicolaus Bauman halt mein Rast/
Wie unten dieses Steines Last/
Als man mich hat zu Grabe bracht/
In frembden Land mit schlechter Pracht.
Und mag von gut und böß nichts sagen/
So mir zustandt in meinen Tagen,
Ohn daß ich zu der Zeit im Land/

Hat